

Aus dem Evangelium nach Lukas 24,13-35

Am ersten Tag der Woche waren zwei von den Jüngern Jesu auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist. Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte.

Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus hinzu und ging mit ihnen.

Doch sie waren wie mit Blindheit geschlagen, so dass sie ihn nicht erkannten.

Er fragte sie: Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet? Da blieben sie traurig stehen, und der eine von ihnen - er hieß Kleopas - antwortete ihm: Bist du so fremd in Jerusalem, dass du als einziger nicht weißt, was in diesen Tagen dort geschehen ist?

Er fragte sie: Was denn? Sie antworteten ihm: Das mit Jesus aus Nazaret. Er war ein Prophet, mächtig in Wort und Tat vor Gott und dem ganzen Volk. Doch unsere Hohenpriester und Führer haben ihn zum Tod verurteilen und ans Kreuz schlagen lassen.

Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde. Und dazu ist heute schon der dritte Tag, seitdem das alles geschehen ist.

Aber nicht nur das: Auch einige Frauen aus unserem Kreis haben uns in große Aufregung versetzt. Sie waren in der Frühe beim Grab, fanden aber seinen Leichnam nicht. Als sie zurückkamen, erzählten sie, es seien ihnen Engel erschienen und hätten gesagt, er lebe.

Einige von uns gingen dann zum Grab und fanden alles so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn selbst aber sahen sie nicht.

Da sagte er zu ihnen: Begreift ihr denn nicht? Wie schwer fällt es euch, alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben.

Musste nicht der Messias all das erliden, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen?

Und er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht.

So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wolle er weitergehen,

aber sie drängten ihn und sagten: Bleib doch bei uns; denn es wird bald Abend, der Tag hat sich schon geneigt. Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben.

Und als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach das Brot und gab es ihnen.

Da gingen ihnen die Augen auf, und sie erkannten ihn; dann sahen sie ihn nicht mehr.

Und sie sagten zueinander: Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloss?

Noch in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück, und sie fanden die Elf und die anderen Jünger versammelt.

Diese sagten: Der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon erschienen.

Da erzählten auch sie, was sie unterwegs erlebt und wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach.

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

die Erzählung von den Emmaus-Jüngern lässt sich mit verschiedenen Brillen lesen.

- Sie ist ein Bild von der Eucharistie, Jesus bricht das Brot der Gemeinschaft und gibt es seinen Jüngern
- Sie ist auch ein Bild der Gegenwart Jesu unter seinen Jüngern, die das Herz zum „Brennen“ bringt

- Sie ist eine Aufforderung zum Sprechen über unsere Probleme und Fragen mit Jesus

Und vielleicht ließen sich noch weitere Arten des Verständnisses dieser Schriftstelle heraus lesen.

Ich möchte heute eine weitere Lesart hinzufügen:

Die Gastfreundschaft.

Vielleicht überlegen Sie sich jetzt einmal, wann Sie zum letzten Mal jemand bei sich zum Kaffee oder zum Abendessen eingeladen haben.

Ich habe den Eindruck, dass heutzutage die Gastfreundschaft vielleicht auch durch die modernen Medien sich auf einem schleichenden Rückzug befindet.

Wenn wir eine Information auszutauschen haben oder Fragen zu klären sind, dann greifen wir zum Telefon oder Smartphon.

Das geht schnell, mit wenig Aufwand und ist effizient.

Und der vielleicht wichtigste Vorteil, ich brauche keine Logistik für den Gästeempfang.

Kommunikation wird auf den Austausch von Informationen eingeschränkt. Aber wir Menschen sind nicht nur Anbieter und

Nachfragende in Sachen **Information**, wir sind auch sehr bedürftig in Sachen **Gemeinschaftserfahrung**. Wir haben eine **Sehnsucht nach Wertschätzung und Wahrgenommenwerden.**

Und diese Gemeinschaftserfahrung, die wachsende Beziehungssicherheit ist von unschätzbarem Wert.

In der Emmausgeschichte haben die beiden Jünger einen **fremden Mann** zum Abendessen eingeladen. Das Gespräch auf dem Weg war so gut und gemeinschaftsfördernd, dass sie es nicht mit einem einfachen „Tschüss“ beenden wollten.

Ja es entstand so etwas wie ein fürsorgendes Gefühl zu Jesus: „Es will Abend werden...“ Wir können diesen Mann doch nicht alleine bei Nacht weiterziehen lassen.

Das ist doch gefährlich...

Die Gastfreundschaft ist für uns Christen etwas ganz Wichtiges. Der Apostel Paulus schreibt an die Hebräer: „Vergesst die Gastfreundschaft nicht; denn durch sie haben einige, ohne es zu ahnen, Engel beherbergt.“ (Hebr 13,2) und er bezieht sich dabei auf Schriftstellen des Alten Testaments, wenn er von Engeln spricht, die gastfreundlich aufgenommen wurden.

Und Jesus bringt es noch mehr auf den Punkt, wenn er sagt, dass alles, was wir dem Geringsten getan haben, IHM getan haben.

Also ER selbst ist dann immer zu Gast bei uns.

Ja, ER möchte so sehr Gast bei uns sein, dass er gar nicht mehr weggehen möchte. ER möchte immer unser Herz am „Brennen“ halten.

Nehmen wir diese Emmausgeschichte zum Anlass, unsere Gastfreundschaft wieder neu in den Blick zu nehmen und fangen wir bei denen an, die alleine leben, die sich ganz besonders über eine Stunde Gemeinschaftserfahrung freuen würden.

Im Gast kommt und spricht Jesus selbst zu uns!